

Begründet
1877.

Er scheint täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarortvertrieb
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.35.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einmalige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 31.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Freitag, den 7. Februar	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1908.
---------	------------------------------	-------------------------	----------------------------------	-------

Portugal.

(Nachdruck verboten.)

„Ist die Königin gerettet?“ Das waren die letzten Worte, die der verschiedene König Karlos noch zu flüstern vermochte. Diese wenigen Worte enthalten ein politisches Testament, sie legen die nächste Zukunft Portugals in die Hände der Königin-Witwe Amalie. Und diese hat sich schon in den wenigen Tagen nach der ihr Haus und das Volk betroffenen Katastrophe als des portugiesischen Landes guter Geist bewährt. Ihrem Mute und ihrer Einsicht allein ist es zu danken, wenn Portugal vor einer inneren Umwälzung bewahrt bleibt. Im Augenblicke läßt sich allerdings noch nicht sagen, wie sich die Geschichte in dem kleinen Ländchen an dem äußersten südwestlichen Zipfel Europas gestalten werden, aber der erste Anprall der Gefahr wurde durch die Königin Amalie abgewendet, deren Stärke und politische Einsicht das portugiesische Staatsschiff hoffentlich auch an den ihm noch weiterhin drohenden Klippen unerschrocken vorübersteuern wird. König Manuel II. ist zwar mündig und bedarf daher weder der Regentschaft noch der Vormundschaft seiner Mutter noch den Buchstaben des Gesetzes; aber er ist zu jung und unerfahren, um aus eigener Kraft den Schwierigkeiten der Lage gewachsen zu sein. Da sein mit dem Vater ermordeter älterer Bruder Louis Philipp für die Thronfolge in Betracht kam, so wurde der lebensstarke Prinz Manuel auch in die Staatsgeschäfte nicht besonders eingeweiht, so gründlich und umfassend auch sonst seine Ausbildung in den Wissenschaften und Künsten gewesen ist.

Durch ihren heroischen Mut im Augenblicke der Katastrophe, durch die feste und königliche Haltung, mit der sie wenige Stunden später die Minister und die in Lissabon beglaubigten Vertreter der auswärtigen Mächte empfing, hat die Königin-Witwe die Liebe des portugiesischen Volkes zu ihrer Person vertieft und das Vertrauen auf ihre Kraft befestigt. Aber nicht genug damit, bewies die Königin durch schnelle und entschiedene Taten, daß das Volk in ihr eine wirkliche Landesmutter zu erblicken habe. Schon hatte der junge König seine Proklamationsreden erlassen, in der er die Minister seines Vaters in ihren Ämtern bestätigte, schon ward das Donnerrollen der Erbitterung über die Befassung des Ministerpräsidenten und verhassten Diktators Franco im ganzen Lande vernehmbar, da wußte die Königin Amalie ihren Sohn, den König zu bewegen, seinen Erlaß einer Revision zu unterziehen und den Gewaltmenschen Franco nebst seinen Anhängern aus der Regierung zu entfernen. Das war eine rettende Tat, deren ganze Größe man erst erkennt, wenn man bedenkt, daß es sich im Momente der äußersten Verwirrung um den Sturz des Mannes handelte, der unter der Regierung des Königs Karlos zu einer allmächtigen Stellung im Lande emporgewachsen war, die er selbstverständlich mit allen nur erdenklichen Mitteln befestigt hatte.

Die Königin ging noch einen Schritt weiter. Sie begnügte sich nicht mit dem Sturze des verhassten Diktators, sondern bewirkte es, daß Männer in die Regierung berufen wurden, die zum Teil ausgesprochene politische Gegner des Gestürzten waren. Der neue Justizminister Alpoim wurde sogar von Franco für verdächtig gehalten, mit den Feinden der portugiesischen Staatsoberordnung in Verbindung zu stehen, und wurde deshalb streng bewacht.

Die neue Regierung ist aus Konservativen und Liberalen gleichermaßen zusammengesetzt, und der neue Ministerpräsident Ferreira do Amaral trifft keine Maßnahmen, ohne sich der Zustimmung der Führer beider Parteien vorher zu versichern. Freilich, freilich diese alten historischen Parteien der Regeneratoren und der Progressisten, wie sie in Portugal heißen, sind gerade die traditionellen Vertreter der Korruption, aus ihnen rekrutieren sich die Stellenjäger, die sich auf Kosten des Volkes je und je bereichern. Die Königin aber hat auch Sorge dafür getroffen, daß die neuen beiden Parteien entnommenen Minister nach der moralischen Richtung hin die öffentliche Kritik nicht zu scheuen haben. Die Wahlen zu den Cortes, die für Anfang April in Aussicht genommen waren, finden jetzt wahrscheinlich schon früher statt, so daß die neue Regierung bald zeigen kann, ob sie mit der Ausführung ihres Programms die Mehrheit des portugiesischen Volkes zu befriedigen vermag.

Von zwei Seiten droht der Dynastie wie der Regierung Gefahr, von den Republikanern und von den Miguelisten. Unter dem Regiment Francos hat der Republikanismus in Portugal ohne Zweifel Fortschritte gemacht. Eine organisierte republikanische Partei mit starken Wurzeln in der Bevölkerung war aber bisher im Lande nicht vorhanden, und selbst wenn es vereinzelt zu Aufstrebungen kommen

sollte, erscheint eine innere Umwälzung im Sinne des Republikanismus ausgeschlossen. Noch weniger ist die Anhängerenschaft des Prätendenten Miguel zu fürchten. Der einzige männliche Nachkomme des 1834 gestürzten Königs Miguel von Portugal ist bekanntlich der im 55. Lebensjahre stehende Prinz Miguel, der Kommandeur eines österreichischen Regiments ist, auf Schloß Viedenstein wohnt und beim Kaiser Franz Joseph in hoher Gunst steht. Dieser Prinz aber hat, obwohl er seinen Anspruch auf den portugiesischen Thron aufrecht erhält, stets große Zurückhaltung geübt und unter der kleinen Zahl seiner portugiesischen Anhänger niemals eine sichtbare Agitation für seine Thronkandidatur betrieben. Auch nach der Katastrophe vom 1. Februar ist der Prinz bis jetzt aus seiner Reserve nicht herausgetreten. Die Miguelisten in Portugal besitzen nicht annähernd die Bedeutung, die die Karlisten in Spanien noch immer für sich in Anspruch nehmen können. Sie spielen kaum die Rolle der Royalisten in Frankreich, die wohl existieren, aber der Republik sicherlich niemals gefährlich werden. Ohne Prätendenten auf den Thron geht es in den lateinischen Ländern nun einmal nicht, sie führen jedoch alle mit ein untergeordnetes Dasein.

Kurpfuscher- und Geheimmittelgesetz.

Die „Zögl. Rundschau“ veröffentlicht einen Auszug aus dem „vorläufigen Entwurf eines Gesetzes betreffend die Ausübung der Heilkunde durch nichtapprobierte Personen und den Geheimmittelverkehr“, der einmal den Schädigungen vorbeugen will, die dadurch verursacht werden, daß Personen ohne Befähigungsnachweis gewerbmäßig die Behandlung von Krankheiten, Leiden und Körperverletzungen an Menschen oder Tieren in das Gebiet ihrer Tätigkeit ziehen und andererseits dem „Anwesen entgegengetreten will, das mit dem Vertriebe, dem Anfündigen und Anpreisen von Geheimmitteln oder ähnlichen Gegenständen verbunden ist, die der Verhütung, Linderung oder Heilung von Krankheiten usw. dienen sollen.“ In Anlehnung an die Gewerbeordnung wird unterschieden zwischen approbierten und nicht approbierten Krankenbehandlern. Den Vorschriften des Entwurfs sollen alle unterworfen werden, die gewerbmäßig die Heilkunde ausüben, ohne die entsprechende staatliche Approbation erbracht zu haben. Anerkannt wird, daß bei solcher Abgrenzung Personen von dem Gesetze betroffen werden, die nicht eigentlich zum Kreise der Kurpfuscher gehören, so z. B. die Dentisten, sowie nicht ärztlich approbierte Personen, die mit Geschick und einer gewissen Fachkenntnis orthopädische Behandlungen anzuwenden verstehen. Der Entwurf unterwirft die betreffenden Personen zunächst im § 1 der Beaufsichtigung, den Beginn des Betriebs wie seine Aufgabe oder Einstellung bei der Ortspolizeibehörde anzumelden und verpflichtet sie weiterhin, der Behörde auf deren Erfordern über gewisse mit ihrer Tätigkeit zusammenhängende Umstände Auskunft zu erteilen und Geschäftsbücher zu führen, über deren Inhalt und Art der Führung der Bundesrat Bestimmungen zu treffen hat. Ein Verbot für die Ausübung der Heilkunde wird nur aufgestellt einmal für die Behandlung von bestimmten Geschlechtskrankheiten und sodann für gewisse Behandlungsarten, die sogenannte Fernbehandlung ohne vorherige Untersuchung, die Behandlung unter Anwendung bestimmter Betäubungsmittel, die Behandlung mittelst Hypnose und magnetischer Verfahren. Ebenso ist vorgesehen, daß die weitere Behandlung von gemeingefährlichen Krankheiten und von gewissen übertragbaren Krankheiten und Seuchen verboten werden kann. Die übrigen Bestimmungen sollen es für das Publikum leicht erkennbar machen, daß die Heilbehandlung durch nicht approbierte Personen nicht als eine zuverlässige gelten kann. Strafvorschriften sollen die Durchführung der erlassenen Bestimmungen sichern und ferner der Klame der Kurpfuscher entgegengetreten. Endlich ist die Behandlung von Menschen und Tieren, abgesehen von besonderen Ausnahmen, für diejenigen Personen unter Strafe gestellt, welche solche Behandlung, ohne dazu staatlich anerkannt zu sein und ohne eine Anzeige erstattet zu haben, zwar nicht gewerbmäßig, aber doch so oft sie darum angegangen werden und auch gegen Entgelt übernehmen.

In Bezug auf das Geheimmittelmwesen wird behauptet, daß jährlich große Mengen Geldes für meist wertlose Zubereitungen vergeudet werden, und daß ferner schwerwiegende gesundheitliche Benachteiligungen in Betracht kommen. Der Entwurf umfaßt nicht nur arzneiliche Mittel in seinem Geltungsbereich, sondern auch Gegenstände und Verfahren, die zur Linderung oder Heilung von Krankheiten,

Leiden oder Körperverletzungen dienen sollen, er bezieht sich ferner auch auf solche Mittel und Gegenstände usw., die zur Verhütung von Krankheiten, Leiden und Körperverletzungen bestimmt sind, und befaßt sich nicht nur mit menschlichen, sondern auch mit tierischen Krankheiten usw. Seine Bestimmungen richten sich einmal gegen den Verkehr mit den fraglichen Mitteln, Gegenständen usw. und sodann gegen die mit ihnen betriebene Klame, gegen das öffentliche Anfündigen und Anpreisen. Als unzulässige Klame soll auch gelten die Beigabe von prahlerischen Empfehlungen und Dankfagungen und Bezugnahme auf empfehlende Broschüren; als öffentliche Anfündigung wird auch die Verfertigung von Flugschriften angesehen. Eine beim kaiserlichen Gesundheitsamt einzusetzende technische Kommission, bestehend aus Verwaltungsbeamten, Sachverständigen der Medizin, Tierheilkunde und Pharmazie, soll den Bundesrat vor seinen Entscheidungen beraten; bei Erörterung über einzelne Geheimmittel können auch Sachverständige des Handels, der chemischen Industrie oder dergl. gehört werden.

Tagespolitik.

Zum Flottenstreit nimmt General Keim noch einmal das Wort. Er veröffentlicht eine längere, vom Fürsten Salm bestätigte Erklärung, die wie folgt schließt: „Es geht daraus hervor, daß ich niemals eine Erklärung abgegeben habe, welche irgendwie als verbindlich angesehen werden konnte gegenüber Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen Rupprecht von Bayern (den geschäftsführenden Vorgesetzten nicht anzunehmen), denn ich wußte gar nicht einmal, daß Prinz Rupprecht von dieser ganzen Angelegenheit Kenntnis erhalten hat.“ — Angeblich Eingeweihte versichern, daß General Keim nicht daran denke, eine Wiederwahl anzunehmen. Sein neues Ziel sei der Zusammenschluß aller nationalen Verbände.

Die Befegung des Königs Karl und des Kronprinzen Ludwig Philipp findet am Samstag statt. Dann muß es sich zeigen, ob die Mission der englischen Kriegsschiffe, die in dem Hafen der Stadt eingetroffen sind, sich auf die Landung von Offizieren zu der Trauerfeierlichkeit beschränkt, oder ob England die Lage mit gewohnter diplomatischer Meisterhaft für seine Zwecke auszunutzen versuchen wird.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Februar.

Auch der Dienstag war dem Militärretat gewidmet. Abg. Dr. Mugdan (fr. Volksp.) meinte, das Spaten sei ja schwer, aber bei der Kavallerie ginge es. Bedauerlich sei die Herausbildung einer Offiziersklasse und die Zurückweisung jüdischer Einjähriger, trotzdem sie sich zu Reserveoffizieren eigneten. Nur die Tüchtigkeit dürfe in der Armee entscheiden, die Tüchtigkeit, die das Vaterland vor 100 Jahren wieder ertreten geholfen habe. Abg. v. Liebert (kons.) sah die Frage der 2-jährigen Dienstzeit der Kavallerie durch die Rede des bayerischen Militärbevollmächtigten als erledigt an und kritisierte die Bebel'sche Milizforderung wie das Verhalten der Sozialdemokratie, die bei dem Gedächtnis des ermordeten Königs von Portugal den Saal verlassen habe. Abg. von Liebermann (wirtsch. Berg.) wünschte zwar Sparsamkeit, doch müßten wir technisch auf der Höhe bleiben. Von den vielen Beschlussträgen waren ihm nur wenige genehm. Abg. Schrader (fr. Berg.) gab der Militärverwaltung anheim, auf große Ersparnisse zu finnen, und beschäftigte sich mit dem Fall Göbde, der Mängel gezeitigt habe, die beseitigt werden müßten. General Styr v. Arnim verwies auf die Kommandogewalt des Kaisers. Herr Göbde habe einen Standpunkt vertreten, der für einen deutschen Offizier unmöglich sei. Das Militärkabinett unterstehe direkt dem Kaiser und sei einer der letzten Grundpfeiler des Heeres und damit des Staates. Die 2-jährige Dienstzeit für die Kavallerie genüge nicht. An dem System der Einjährig-Freiwilligen sei nichts zu ändern, vielleicht könnten aber die Prüfungsbestimmungen geändert werden. Die Wahl der Reserveoffiziere liege mit Recht in der Hand der Reserveoffiziere selbst. Von einer Klassenmäßigen Abschlebung der Reserveoffiziere wisse er nichts. Abg. Erberger (Zit.) hielt dafür, daß man die Rechte des Reichstags am besten wahrte, wenn man die Rechte der Krone ehre. Aufhören müßte die Schlanierung von Reserveoffizieren, die für das Zentrum wählten. Abg. Eichhoff (fr. Volksp.) legte noch einmal den

Standpunkt seiner Partei dar, Abg. Roske den der Sozialdemokratie. Um 7 Uhr abends wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Landesnachrichten.

Allensteig, 6. Februar.

! **Von der Eisenbahn.** Es werden wieder Kandidaten für den höheren Eisenbahndienst angenommen. Nähere Auskunft erteilt die Generaldirektion der Staatseisenbahnen, die auch etwaige Meldungen entgegennimmt.

! **Neuenbürg, 5. Februar.** Zur Bestreitung der Kosten ihres Wasserleitungsbau wollen die Gemeinden Unter- und Obernebelbach ein Anlehen von 42 800 Mk. aufnehmen.

! **Schramberg, 5. Februar.** Die Familie eines hiesigen Procuristen wurde von einem schweren Unglück betroffen. Die schon erwachsene Tochter stieg in einem unbewachten Augenblick auf ein Fenster der hochgelegenen Wohnung und sprang in die Tiefe. Die Tat soll in einem Anfall von religiösem Wahnsinn geschehen sein. Der Zustand der Schwerverletzten ist sehr bedenklich.

! **Balingen, 5. Febr.** Das Elektrizitätswerk von G. Walter hier ging um den Preis von 180 000 Mark in städtischen Besitz über. Die Stadtgemeinde hat kürzlich auch eine Mühle auf Ostdorfer Markung mit starker Wasserkraft angekauft.

! **Weilredersdorf, 3. Febr.** Die hiesige Gemeinde hat sich, wie die Gemeinde Döfingen und Magstadt, für den Anschluß an die Genossenschaft für elektrische Kraftübertragung mit dem Ort Herrenberg entschlossen. Die weiteren im Bereich der Genossenschaft liegenden Gemeinden Schafhausen, Renningen, Malmsheim werden sich nun auch dieser Genossenschaft und nicht wie es zuerst schien, dem Calwer Gemeindeverband anschließen. Zu dieser Entscheidung werden sie veranlaßt durch die ernste Erwägung, daß die mit Schulden zum Teil schon ziemlich belasteten Gemeindeverwaltungen es nicht über sich gewinnen können, die Verantwortung auf sich zu laden, die mit dem Beitritt an den Calwer Gemeindeverband für die bürgerlichen Kollegien erwächst. Würde es beim Calwer Verband zu beträchtlichen Lasten und Hafungen für die Gemeindeverwaltung kommen, so müßten auch diejenigen Bürger zu höherer Steuerlast herangezogen werden, die weder Licht noch Kraft beziehen, und dies dürfte in den meisten Orten die Mehrzahl sein. Den Abnehmern von Strom wäre es freilich angenehmer, wenn sie persönlich nicht zur Haftung und zum Geschäftsanteil herangezogen würden, aber die Ortsvorsteher sagen sich, daß Rücksicht zu nehmen sei, auf die Mehrzahl der Ortsbewohner, die nicht Abnehmer sind.

! **Stuttgart, 5. Februar.** Die jährliche Hauptversammlung der deutschen Partei Groß-Stuttgart findet nächsten Montag 10. Februar im Stadtgarten statt. Auf der Tagesordnung steht neben den üblichen Berichten und Wahlen ein Vortrag des Reichs- und Landtagsabg. Prof. Dr. Hieber über die politische Lage.

! **Stuttgart, 5. Febr.** Der württembergische Obstbauverein wird sich auf der Ende Juni in Cannstatt stattfindenden Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in hervorragender Weise beteiligen. — Der Verein württembergischer Baumwärter hat es jetzt auf 700 Mitglieder gebracht.

! **Stuttgart, 5. Febr.** Der württembergische Obstbauverein hat auf 1. Juni d. J. folgende Preise zu vergeben: 1. Für vermehrte, richtig behandelte, mindestens 3 Jahre alte Zwergobst-, oder größere Hochstamm- oder Halbhochstammanlagen in für die betreffende Gegend geeigneten Tafel- und Wirtschaftsorten, vorzugsweise Kernobst und 2. für größere, richtig behandelte, mindestens drei Jahre alte Hoch- und Halbhochstammanlagen in wenigen aber guten Tafelobstorten, hauptsächlich Daueräpfel, je eine große silberne

Bereinsmedaille samt Diplom an Gemeinden, Vereine und Private und eine große bronzene Vereinsmedaille samt Diplom an Private, 3. für schön gezogene und musterhaft gehaltene, mindestens drei und nicht über acht Jahre am Standort stehende Spalierobstbäume an Wänden von Gebäuden etc. in guten Tafelorten, eine kleine silberne Vereinsmedaille samt Diplom an Private, 4. an Lehrer und Baumwärter in Württemberg, die um die Zwergobstbaumzucht auf dem Lande sich besonders verdient gemacht haben, a. Den Preis aus der Kohlhammer-Stiftung (ein Preis von 20 Mk. samt Diplom an Lehrer, ein Preis von je 10 Mk. samt Diplom an Baumwärter.) b. vom Verein je ein Diplom an Lehrer und Baumwärter. Anmeldeformulare für Bewerbung bis spätestens ersten März sind einzeln durch den Vereinschriftführer Hofgärtner Hering, R. Orangerie, Stuttgart zu beziehen.

! **Stuttgart, 5. Februar.** Neues Theater in Stuttgart. Im Laufe dieses Sommers wird hier ein neues Theater errichtet werden. An der Spitze des Unternehmens steht der Dramaturg des hies. Hoftheaters Prof. Dr. Gerstmann, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, namentlich Bühnenwerke von literarischer Eigenart und intimer Charakter hier zur Ausführung zu bringen. Die Stelle, an der das Theater errichtet werden soll, ist gleichsam literaturgeschichtlich geeignet, nämlich dadurch, daß auf diesem Platz die ehemalige Legionskaserne, die Kaserne jenes Regiments stand, in dem Schiller als Militärarzt diente. Er hat in der Kaserne auch einige Zeit genohnt.

! **In Obernebelbach** brachte sich der ledige Tagelöhner Karl Krauth von dort im Garten des Gasthauses zum Adler einen Schuß in den Unterleib bei. Die Verletzung hatte den sofortigen Tod zur Folge.

! **Sigmaringen, 4. Febr.** Beim Einspannen der Pferde wurde der Landwirt Jg. Gottfried Schmidt von Reicherts-hausen derart an den Kopf geschlagen, daß ihm der Unterleib zertrümmert und der Schädel so gequetscht wurde, daß er hoffnungslos darniederliegt.

! **Aus dem Fränkischen, 5. Februar.** Der zehnjährige Bursche des Pinselmachers Wehstein in Dinkelsbühl, vergnügte sich auf dem Gise der Wörnitz, brach aber plötzlich ein und ertrank.

! **Vom Bodensee, 5. Febr.** In Rorschach wurde die Gründung eines schweizerischen Verbandes für Schifffahrt Rhein-Bodensee als Sektion der internationalen Vereinigung für Förderung der Schiffbarmachung des Rheins bis zum Bodensee einstimmig beschlossen. Der Versammlung wohnten 500 Personen bei, woraus zu entnehmen ist, daß man großes Interesse diesem Projekte entgegenbringt.

! **Vom Bodensee, 4. Febr.** Als Ursache der unter den Schulkindern in St. Gallen ausgebrochenen, sehr gefährlichen Haartrankheit wurde von den Schulärzten festgestellt, daß in verschiedenen Häusern, in denen die Haartrankheit aufgetreten war, kranke Katzen beherbergt wurden, und bei mehreren dieser Katzen ließ sich als Ursache ihrer Krankheit genau der gleiche Haarpilz nachweisen, der bei allen Menschen, die von der Haartrankheit befallen wurden, anzutreffen ist. Nach diesen Feststellungen steht es also außer allem Zweifel, daß der Mensch diesen Haarpilz von der Katze übernommen hat.

! **Mannheim, 4. Febr.** Der Besitzer des „großen“ Loses der Jubiläumslotterie hat sich nun gefunden. Es ist ein Ausländer, der erst durch die Zeitungsartikel an sein Los erinnert wurde. Die 20 000 Mk. wurden bereits durch den Generalagenten Feher in Stuttgart ausbezahlt.

! **Berlin, 5. Febr.** An Stelle des Prinzen Friedrich Leopold wird Prinz Fitel Friedrich den Kaiser bei den Beisetzungsfeierlichkeiten in Lissabon vertreten.

Ausländisches.

! **Brag, 5. Febr.** Gestern früh um 6 Uhr erfolgten in Uch 2 ziemlich starke Erdstöße. Gleichzeitig wurde in Graslitz ein neues Erdbeben verspürt. Heute früh wiederholten sich an mehreren Orten des Erzgebirges, besonders im Graslitzer Bezirk, die Erdbeben in erheblichem Maße.

! **Alm Sefra, 5. Febr.** Von der auf dem Wege nach dem Fort Gassa von einem heftigen Schneesturm überraschten Abteilung der Fremdenlegion sind weitere 10 Leute tot aufgefunden worden. Die Zahl der Opfer beträgt jetzt 34. Mehrere Legionäre werden noch vermißt.

! **Lissabon, 4. Febr.** Zur Beurteilung der gegenwärtigen Lage sowie der letzten Vorgänge ist die offizielle Stellungnahme der republikanischen Partei von großer Bedeutung. Der Führer der Republikaner Bernhadrina Machado erließ heute im „Seculo“ eine Erklärung, woraus hervorgeht, daß die Partei die Verantwortung für die Gewalttat gegen den König und den Thronfolger entschieden ablehnt. Die Tat sei der Siebtheit der Leidenschaften entsprungen, welche durch die Diktatur und ihr Wüten hervorgerufen worden sei. Die Parteileitung habe bisher Mäßigkeit genügt, die überhöhten Temperamente in Schranken zu halten. Das Trauerspiel des letzten Samstag sei aus den Umständen erwachsen.

! **Lissabon, 5. Februar.** Die Abendblätter enthalten günstige Urteile über die neuen Minister. Das Organ des früheren Ministerpräsidenten Franco sagt: Der neue Herrscher sieht heute alle Portugiesen ihm für die Wohlfahrt seiner Regierung Glück wünschen. Die „Novidades do Lisboa“, das Organ der Regeneratoren erklärt, das neuer-nannte Kabinett sei ein Ministerium der Beruhigung und dies sei auch das einzige Verlangen des Landes. Seine Aufgabe sei schwierig, aber alle Minister flößten Vertrauen ein, dessen sie würdig seien.

! **Lissabon, 5. Febr.** Wie die „Agence Havas“ meldet, begaben sich die Minister aus dem kgl. Schloß in die Wohnung des Ministerpräsidenten, wo eine 4stünd. Beratung stattfand. Sie erörterten die Lage und legten die Grundzüge des künftigen Programms fest. Morgen Nachmittag versammeln sich die Minister neuerdings, um über die Lage zu beraten und Beschlüsse zu fassen. Trotz der allgemeinen Nieder-geschlagenheit anläßlich der Noxe kann man heute leicht die Beobachtung machen, daß die durch die Neubildung des Kabinetts erfolgte Lösung der politischen Krise ein Gefühl der Erleichterung hervorgerufen hat.

! **Lissabon, 5. Febr.** Der nach Lissabon entsandte Berichterstatter des „Berl. Lok.-Anz.“ meldet telegraphisch: Weber Augen noch Ohren gewahren viel von Trauerkünd-gebungen. Von den öffentlichen Gebäuden wehen die Fahnen auf Halbmaß. In einigen Schaufenstern steht nicht einmal umflort oder schwarz umrahmt das Bild des ermordeten Königs. Sonst fehlen alle Anzeichen, daß das Volk die Trauer des Königshauses teilt. Lässig, müßig, wie sonst, aber mit schlecht unterdrückter Erregung, drängt sich das Volk auf den öffentlichen Plätzen zusammen, welche nachts durch starke Militärmasse besetzt sind, während am Tage nur Patronen leichter Reiterei die Straßen durchziehen. Die Gespräche der Volksmasse beweisen, daß solches nicht überflüssig ist. In Ausbrüchen lauter Freude wird fortgesetzt der Rücktritt Francos besprochen. Wurde Franco überredet, Lissabon heimlich in der letzten Nacht im Automobil zu verlassen? Gestern trug er unerschrocken noch der Volkswut, indem er in voller Uniform in der Hauptstraße spazieren ging.

! **Alertei.** Infolge Schneesturmes stießen am Dienstag in Alfum am Rhein zwei Schiffe zusammen. Eis samt

Beispruch.

Wenn einer kommt und sagen kann,
Er hab' es allen Leuten recht getan,
So bist' ich' d'elen Leber Herr'n
Er woll' nich' dieie Kunst auch lehr'n.

Nur nichts Subalternes.

Roman von Franz Werner.
(Fortsetzung.)

„Schön, schön, schön, den Verhältnissen anzupassen wissen, aut gesagt, Herr Roshart“, entgegnet der Bürgermeister.

„Leichter gesagt, als getan“, bemerkt Krumm.

„In Weihenberg läßt sich auch leben“, mißt sich der Bahnvorsteher in das Gespräch.

„Das will ich meinen, und solch vorzügliches Lokal, wie das uneres Friedel ist selten zu finden, ich komme gewiß weit herum“, urteilt Ufer, der heute seinen prachtvollen Vollbart trägt. Er gewöhnlich nämlich, wenn er seinen Geschäften nachgeht — er treibt einen ausgedehnten Werdehandel — dreht er den Bart zusammen und steckt ihn hinter die Binde, so daß er ihm wie ein warmes Tüchlein den Hals schütz und es aussieht, als habe er einen Spigbart. An Sonn- und Festtagen und bei sonstiger feierlichen Anlässen jedoch wird der Bart aus seinem Versteck geholt und prangt in seiner ganzen Fülle und Schönheit. Man sieht von Ufers Gesicht nur den Bart, der kleine kugelförmige Herr ist ganz Bart.

„Aber die Vergnügungen der Großstadt fehlen“, nörgelt Krumm weiter.

„Ich bin nicht des Vergnügens halber, sondern dienstlich hier“, belehrt Rofor.

„Sehr wahr!“ nickt Ufer bei.

Krumm aber läßt nicht locker, er will durchaus dem Roshart etwas am Zeuge flicken und beginnt von neuem:

„Herr Roshart, Sie scheinen mir noch sehr jung für solche selbständige Stelle am Depot zu sein.“

„Mann, was plagt Sie?“ warnt der Bürgermeister, während die anderen Herren sich ansehen, mit dem Kopf schütteln und senken: wofür soll das führen?

Die Stirn des Roshartes unwohl, doch er beherrscht sich und überlegt, daß man die Neuherungen eines Angekauften nicht ernst nehmen dürfe. Auch fallen ihm Friedels Worte ein, und seine Stimme ist vollkommen ruhig:

„Dafür, Herr Krumm, müssen Sie schon meine vorgesezte Dienstbehörde verantwortlich machen, die mich hergeschickt hat.“

In diesem Augenblick tritt Friedel an den Tisch. Seiner Wachsamkeit ist es nicht entgangen, daß sich am Stammtisch ein Gewitter zusammenzuziehen droht, außerdem kennt er seinen Boppenheimer.

„Herr Krumm“, bittet er, „auf ein Wort!“ und er geht mit dem Störenfried ab.

Wie von einem Ayl befreit, atmen die Honoratioren auf.

„Ein schrecklicher Mensch“, beginnt Bahuvorsteher Thiem, „kann man er...“

„Mit Herrn Krumm kann man betteln gehen“, fällt der Bürgermeister ein, „wenn er nüchtern ist. Hat er aber etwas getrunken, ist mit ihm nicht auszukommen, dann gehorcht er niemandem, nur unserm Friedel. Er hat einen schlechten Rausch und weiß hinterher nichts von dem, was er angerichtet hat.“

„Es gibt solche Naturen“, plätscht Rofor bei, und Dorn wrikt: „Lassen Sie es uns nicht einfallen, Herr Roshart, wenn einer der Unfrigen sich gegen Sie vergangen hat.“

„Das liegt mir vollkommen fern.“

„Anstinken, meine Herren!“ animiert Ufer und zu Rofor gewendet: „Nicht wahr, Herr Roshart, Sie erweisen uns die Ehre, ich darf befehlen?“

Dieser nickt.

Ufer legt die Klingel in Bewegung und Dietrich muß eilends Bier bringen. Das Kulmbacher ist vorzüglich, und da der Streit-

stichtige Krumm nicht mehr dabei ist, kommt die Unterhaltung in gemütsliche Bahnen. Eine Lage folgt der andern, und man ist schließlich bemüht, durch doppelte Liebenswürdigkeit den Roshart für die Krummschen verlegenden Worte zu entschuldigen. Und es gelingt. Der Roshart vergißt. Bald ist er die führende Persönlichkeit am Tisch. Ein Berliner Kallauer jagt den andern. Das Lachen hört nicht auf und gleicht dröhnenden Salven, die auf Kommando abgefeuert werden. Längst sind die Gäste an den benachbarten Tischen aufmerksam geworden. Einige haben die Karten vorgelegt, treten näher, stellen sich vor und bitten um die Gelobnis, am Stammtisch sich niederlassen zu dürfen, indessen Dietrich unermüdlich neuen Stoff herbeibringt.

Friedel Roshart aber reißt sich vor Vergnügen die biden Händen und trinkt manchmal Kognak im stillen. Schon lange zählt er nicht mehr. Sein neuer Herr ist unzahlbar, der wirt eine mächtige Jugkraft ausüben.

Die Kunde vom fideles Roshart bringt auch in den Tanzsaal Was, der ist schon da? Mehrere junge Damen wenden sich an Franz Rektor Biese. Sie steckt sich hinter Friedel und diesem ge-lingt es, den Helden des Abends auf kurze Zeit loszureißen. Zu Weiblichkeit auch? denkt Rofor und seine Lippen küssern: „Nimm es nicht übel, liebe Käthe, es geschieht im Interesse des Dienstes der Privatpraxis.“ Getrenn Friedels Anweisungen behandelt er Mütter und Töchter gleich artig und zuvorkommend und wirbelt mit lehteren herum, als wäre er auf dem Tanzboden geboren doch schon zu lange hat er gewinkt. Der Bürgermeister such ihn. Seine Augenlein irren fragend umher, und als sie den Bemühten entdecken, eilt er auf den Roshart zu:

„Kommt, Bruderberg, komm zu uns...!“ und beide begeben sich nach hinten. Bürgermeister Dorn ist in das erste Stadium des Berauschtseins eingetreten, welches man daran erkennt, daß er jeden mit „Du“ anredet. Beim zweiten Stadium läßt er nur. Drittes und letztes Stadium: Scheintot.

Die Stunden schwinden und der Saal leert sich. Mütter und junges Volk gehen nach und nach fort, die Väter bleiben.

und drei Kinder ertranken. — Ueber Millionenschaden bei Krupp wird aus Essen a. d. Ruhr gemeldet: Ein inzwischen verhafteter Bureauvorsteher hat die Offerten der Firma zwecks Erlangung von Aufträgen und Lieferungen an die Konkurrenz verkauft. Der der Firma Krupp verursachte Schaden soll sich auf mehrere Millionen Mark belaufen. — Das Befinden des freisinnigen Abg. Gothein, der sich einer Blinddarm-Operation hatte unterziehen müssen, ist befriedigend.

Vermischtes.

§ Eine Bismarck-Erinnerung. Am 6. Febr. vollenden sich 2 Jahrzehnte seit dem Tage, an dem Altreichskanzler Fürst Bismarck im Reichstage die gewaltige Rede hielt, in der er u. a. sagte: „Wir können durch Liebe und Wohlwollen leicht bestochen werden — vielleicht zu leicht — aber durch Drohungen ganz gewiss nicht! Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt, und die Gottesfurcht ist es schon, die uns den Frieden lieben und ehren läßt.“ Noch an demselben Abend schrieb der alte Kaiser seinem ersten Ratgeber: „Unmöglich kann ich den heutigen Ehren- und friedlichen Siegestag vergehen lassen, ohne Ihnen und mir Glück und Dankeswunsch zum heutigen Reichstagsereignis auszusprechen, der in seiner Erscheinung und Wichtigkeit einzig dasteht, da alle Parteien verschwanden und Ihnen den allgemein anerkannten Ruhm zollte. Möge nur Ihre Gesundheit von der zu großen Leistung nicht leiden! Ihr dankbarer König Wilhelm.“ Einen Monat später hatte der alte Kaiser das Zeitliche gesegnet und nach weiteren 2 Jahren räumte Bismarck seinen Platz. In diesem Sommer werden es bereits 10 Jahre, daß auch der Alte im Sachsenwalde die Augen für immer geschlossen hat.

§ Ein bekannter Deutschamerikaner gestorben. Ueber den in Philadelphia im Alter von 77 Jahren verstorbenen Großbrauer und Kapitalisten John F. Bey bringen deutsch-amerikanische Blätter biographische Mitteilungen, die auch in Württemberg interessieren. Bey ist im Jahre 1831 in Wöhlingen geboren, kam aber schon im folgenden Jahre mit seinen Eltern nach Amerika. In der Brauerei seines Schwagers Jüngling erlernte er das Brauergewerbe, in welchem er sich später in Deutschland und auch in England, wo er namentlich das Ale- und Porterbrauen erlernte, vervollkommnete. Nach seiner Rückkehr nach den Vereinigten Staaten beteiligte er sich zunächst an verschiedenen Brauereigründungen. 1867 errichtete er in Philadelphia eine mit allen technischen Hilfsmitteln ausgestattete Großbrauerei, die die Grundlage seines späteren Reichtums bildete. Viel Geld verdiente er auch mit Spekulationen in Grundeigentum, u. A. auch beim Ankauf eines größeren Grundstücks neben der City Hall, auf dem er später einen der ersten Wolkenkratzer errichtete. Außerdem war Bey noch Eigentümer bzw. Teilhaber von Unternehmungen verschiedenster Art, Theatern, Brauereien, Banken, Goldminen usw. Bey war mit der Gräfin Helene v. Borsoldingen, einer Tochter des Grafen Alfred Borsoldingen, Rittermeister a la Suite der Armee, Mitbesitzer von Horn im Oberamt Gmünd, verheiratet und stand mit König Wilhelm II. vom Württemberg in persönlichem Verkehr, der ihn durch Verleihung des Friedrichsordens I. Kl. auszeichnet hat.

§ Eine Tragödie des ärztlichen Berufs. In Wien hat sich am Samstag der praktische Arzt Dr. Max Wilhelm ereignet. Mit diesem Selbstmord ist eine Tragödie des ärztlichen Berufs zu Ende gekommen. Dr. Wilhelm war einarmig. Er hatte durch eine Infektion, die er sich im Dienste zugezogen, den rechten Arm verloren. Dadurch verlor er die Fähigkeit zur Ausübung der normalen ärztlichen Praxis. Freunde nahmen sich, wie die „Arbeiterzeitg.“ mitteilt, des in bescheidenen Verhältnissen lebenden und durch den Unfall der Not preisgegebenen Kollegen an und brachten einige Tausend

Kronen zusammen. Von den Zinsen dieses Kapitals und den Einkünften einer Stellung, die er erlangte, lebte Dr. Wilhelm. Doch die Aufregungen, die er mitgemacht, hatten seine Nerven ergriffen. Er wurde von starker Nervosität und Schlaflosigkeit befallen und nahm als Mittel dagegen Morphium. Der Morphiumgenuß zerrüttete seine Nerven vollständig, und es hatte sich vor einiger Zeit die Notwendigkeit ergeben, ihn in einer Heilanstalt unterzubringen. Er wurde nach aufmerksamer Behandlung entlassen, war aber vom Morphiumismus, dessen furchtbare Wirkungen er als Arzt kennen mußte, nicht geheilt. Noch kurz vor Ausführung der Tat mußte er sich mehrere Morphiuminjektionen gemacht haben. Die Verzweiflung trieb ihn in den Tod. Die Ausführung des Selbstmordes ist dem Einarmigen jedenfalls sehr schwer geworden und hat große Energie beansprucht. Dr. Wilhelm hat die Kehlschnur der elektrischen Ripp Lampe am Betttrand befestigt, sich die Schnur um den Hals gewunden und sich zwischen Bett und Schreibtisch in hockender Stellung erdrosselt.

§ Rohe Gymnastiken in Rom (Gallien) prügeln ihren Professor zu Tode. Zahlreiche Schüler des dortigen Gymnasiums einigten sich, dem wegen seiner Strenge bei Prüfungen mißliebigen Professor Bielartti einen Denkzettel zu geben. Sie lauerten ihm nachts verkleidet und bewaffnet auf und warfen ihm einen Sack über den Kopf. Ein Revolver, den der Professor hervorholte, wurde ihm sofort entwunden. Die Gymnasten verletzten Bielartti schwer, fügten ihm mehrere Rippenbrüche zu und warfen ihn dann in den Straßengraben, wo er dann von Passanten gefunden wurde. Bielartti, der trotz der Operation am Tage darauf starb, konnte vor seinem Tode noch mitteilen, daß er einem Angreifer durch einen Stockhieb schwer im Gesicht verwundet habe. Dieser Gymnast wurde entdeckt und verhaftet; auch andere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 28. Januar bis 3. Februar 1908.

Während sich der Preisdruck auf den Getreidemärkten des Auslandes seit der letzten Woche weiter verschärft hat, stellen sich die Rückgänge auf den inländischen Märkten in einzelnen Orten ein. Zwar macht sich angesichts der wachsenden argentinischen Weizenexporte und der immer noch starken amerikanischen Leistungen auch hier das Bestreben geltend, Anschaffungen auf das nächste einzuschränken und die weitere Entlastung abzuwarten. Auch ist der unbestreitend, aber nicht allzu reichliche Verportung von Getreide, wenn auch nur beschränkte Einriffe nötig erscheinen läßt. Diese Verhältnisse geben auch dem Berliner Weizenmarkt eine gewisse Stille, so daß sich die Preise an den inländischen Märkten in etwa demselben Niveau befinden. Die zum Schluß erfolgte Erhöhung der argentinischen Weizenpreise trug das weitere dazu bei, den heimischen Markt bestärkend zu beeinflussen. Infolge der Abnahme der durch die schwache Haltung des Weizenmarktes in Mitteleuropa gezogenen Waren konnte ein Preisrückgang vom vorigen Monat nicht wieder eintreten. Im Juli sind die Preise für Weizen im Vergleich mit dem 1. Januar im allgemeinen und auch an der Spitze leicht wieder vermindert worden. Sehr unbedeutend gehalten sich auch die Preise für das Getreidegeschäft; namentlich mit Weizen behaftete Waren sind fast bei den ansehnlichen Preisen nur schwer unterhandelt. Weizen- und Futtergetreide sind in größerer Weise dem Preisrückgang ausgesetzt, da in keinem der beiden Artikel größere Vorräte vorhanden sind. Die Weizenlage bestand indes trotz ermäßigter Forderungen nur wenig Interesse.

Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am 1. eichten Markttag in Mark pro 1000 Kilo. je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (-) gegenüber der Vormoche in Klammern (-) beifolgt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gerste
Frankfurt a. M.	221 1/2 (-1 1/2)	206 (-1 1/2)	182 1/2 (-)
Bamberg	227 (-7)	213 (-2)	188 (-2)
Strasbourg	227 1/2 (-)	210 (-)	200 (-)
Bamberg	240 (-3)	268 (-4)	194 (-1)

Selbst Rektor Wiese rührt sich nicht, und während er sonst sofort dem Rufe seiner Glimma folgt, legt er heute ihrem Ansuchen, nach Hause zu kommen, ein kategorisches „Nein!“ entgegen.

„Na warte, hab' ich dich zu Hause!“ ruft sie ihm ins Ohr. Den Eheherrn lächelt diese Drohung nicht. Er steht auf, reißt der Gattin den Arm, führt sie bis zur Thür, verneigt sich und sagt: „Adieu, Frau Rektor, wünsche angenehme Ruhe!“

Die Gemahlin ist sprachlos über ihres Mannes Mut und geht mit Bekanntschaft heim.

Mit der Zeit aber wird es auch in den Kneippimmern und am Stammtisch leichter und leichter, und Heinrich nebst Gefährten dürfen abtreten. Bürgermeister, Rektor, Schwurwörter, Kaufmann Ufer und Koharz sind noch teif. Zu ihnen gesellen sich Konrad und der nunmehr ganz wohlgekrümmte, inständig bittet lehrer, nachdem ihm seine Heldentaten erzählt worden, um Verzeihung, die ihm nach einigen ernstlichen Worten des Koharztes auch wird. Ueberglücklich eilt er zum Buffet und bringt ein Tüschchen Kaviar nebst den nötigen Tellern herbei, während Friedel ein paar Flaschen Rheinwein entlockt. Das reizt den Gannum und regt zu neuem Trinken an. Bei diesen Flaschen bleibt es nicht, es kommen andere, bessere Marken auf den Tisch, und bald ist man bei der Wittib Gnanot angelangt. Sei, wie das braunt und schäumt und kugelt, perlend und prickelnd die Kehle neigt und durch die Adern rollt! — Die Wirkung bleibt nicht aus. — Die Musikanten, welche schon ihre Instrumente fortlegegt haben, müssen noch einmal ansprechen und näher treten.

Sie spielen weiche, schwermütige Weisen abwechselnd mit feurigen, ungarischen Gyarbas, denn so verlangt es der Geschmack der Jücker. Da besteht Vorkischer Thiem den Pariser Einzugsmarsch. Die ersten Takte singt er mit, dann schweigt er, blickt in sein Glas, trinkt und trinkt, und Thräne auf Thräne rinnt ihm in den grauen Bart. Der gesunde, kräftige Mann, der Feldwebel bei der Garde war, weint wie ein Kind. Warum er weint? Ihm ist so unendlich wehmütig ums Herz. Er denkt an seine Dienstzeit, an die glorreiche Zeit

von 1870/71, die er mitgemacht, an das viele Blut, das gekostet ist, so viel Blut, o Himmel! so viel unschuldiges Blut! und er trinkt leise murrend weiter, ab und zu von lautem Schluchzen unterbrochen. Vorkischer starrt sich vor und trinkt vor sich hin. Der Rektor ist die perfideste Ausgelassenheit selbst. Sein Mut ist im freien Wachsen. Zum erstenmale in seiner zwanzigjährigen, kinderlosen Ehe hat er es gewagt, der Gattin die Stirn zu bieten, und es ist ihm gelungen! Er erhebt sich nicht ohne Mühe und hält eine scharfe Philippika gegen die Weiber im allgemeinen und gegen die Kneippinnen im besonderen. Zahlreich hat er während des schweren Joch getragen, das ihm seine Glimma aufgelegt. Aber wie Siegfried einst den Drachen bezwang und seiner Herr wurde so wird er auch Herr in seiner Ehe werden, dessen ist er sicher. Koharz bringt ein Loch auf ihn aus, in welches die Kapelle mit einem Lächeln einfällt. Hier wieder fällt sich stark, ungeheuer stark. Er will ringen, er muß ringen. Der lange Cellist von der Kapelle scheint ihm ein geeignetes Objekt, an dem er seine Kräfte proben kann. Friedel nickt dem Hünen zu, und dieser läßt sich bei dem wohlgenährten Händler mit den berichtigten Fingerringen wiederholt an die Hand drücken. Ufer freut sich ob seiner Kraft und ein blankes Fingerringstück gleitet in die Rechte des Musikanten der, obwohl kein Deutscher, doch deutsches Geld kennt und schätzt. Der Bürgermeister steht und hört nichts von seiner Umgebung er ist längst in das zweite Stadium eingetreten. „Schön, schön, schön — s — n — net — net — netter — Herr — netter Herr —“ läßt er mit schwerer Zunge und trinkt für sich allein. Bildlich fällt der Dorftrunk in die Sophocle, und Weisenberg muß sich wieder einmal ohne Notwendigkeit behelfen: letztes Stadium. „Schlaf, schlaf, schlaf!“ intonieren auf Friedels Geheiß die Musikanten dürfen sie abtreten. —

Konrad aber und Koharz sind vollständig Herren ihrer selbst. Nur um einen Ton bleicher ist der Koharz, nur um einen Ton edler der Postler. Beide reichen sich die Hände zum Freundschaftshand: Brovingler und Reichshauswärtler, zwei ebenbürtige Partner! —

Handel und Verkehr.

4. Gberstadt, 5. Febr. Bei dem Verkauf des Gemeindegelbes 1898 erlöste die Gemeinde 116,6%, des Reinertrages.

* Statistik, 6. Febr. (Lebermesse.) Die gestern in der Gewerbestadt hier abgehaltene Lebermesse war mit etwa 850 Leberbesuchern besetzt. Der Umsatz belief sich auf rund 100 000 Mk. Das Geschäft war ziemlich lebhaft: Die Preise stellten sich per Pfund: Soßleber 1.80—1.40, Wildschweineleber 1.10—1.20 Mk., Wildoberteiler (je nach Qualität) 1.80—2.00 Mk., Schmalleber 1.90—2.10 Mk., Kalbleber 2.70—3.50 Mk., Koblleber 1.50—1.60 Mk., Schafleber 1.90—2.20 Mk. per 10 Stück.

Von dem Streben der „Mode von heute“, der in Frankfurt a. M. zweimal monatlich erscheinenden Zeitschrift, sich die so schnell errungene Gunst der Lesertinnen zu erhalten, legt auch das erste Februarheft abermals vollständig Zeugnis ab, mit einer Fülle anregender und unterhaltender Beiträge, zu denen diesmal auch ein erzählender von Clara Viebig gehört. Eine große Zahl sorgsamster Modebilder sowie eine kolorierte Beilage zeigen uns das Neueste auf dem vielgestalteten Gebiet der launigsten aller Götinnen und zwar werden dabei alle Ansprüche, die vernünftigen wie die bescheidenen, berücksichtigt, was auch bei den regelmäßigen Schnittmusterbogen und Schnittchen der Fall ist. Kurz und doch erschöpfend ist stets der Text gehalten, Originalberichte aus den verschiedenen Weltstädten plaudern in ansprechender Form, was Frau Mode beschloffen hat an der Seine, der Themse, der Donau. Neben diesem vielseitigen Modeteil werden stets in kleineren Abhandlungen und Notizen die verschiedenartigsten Interessen unserer Frauenwelt in anregender Form behandelt, werden wichtige Fragen aus dem literarischen, künstlerischen, wissenschaftlichen Gebiet erörtert und werden auch Gesundheitspflege, Hauswirtschaft, Kosmetik nicht vernachlässigt. Sehr ansprechend ist auch in diesem Heft der literarische Teil, der u. a. als willkommene Uebersetzung eine reizende Novelle von Clara Viebig: „Fastnachtsputz“ bringt, in der die berühmte Erzählerin ein liebenswürdiges, fesselndes Stimmungsbild aus ihrer rheinischen Heimat gibt. Wir können die „Mode von heute“ aufs wärmste empfehlen. Zu beziehen durch die W. Rieter'sche Buchhandlung, L. Paul, Altenfeld.

Das Politische Handbuch der Nationalliberalen Partei ist soeben im Verlag der Buchhandlung der Nationalliberalen Partei, Berlin W. 9, Saalbergstr. 9 erschienen, eben noch rechtzeitig genug für die ungeduldig seiner Paraden. Der Preis beträgt für das 1228 Seiten umfassende Werk in elegantem Ganzleinenband M. 5.— inkl. Porto. Das alte Handbuch von 1897 hat nun 10 Jahre lang in Treue gedient, für viele deutsche Männer eine Quelle politischer Kenntnisse, ein Wegweiser in dem Labyrinth politischer Fragen, ein Werkzeug des Kampfes in der Katakomben. Mancher wird es vertraut geworden nicht gern aus der Hand geben. Allein es ist gealtert, denn nach wachsenden die Szenen der Politik. An seine Stelle tritt mit dem neuen Handbuch ein stattliches Werk von über 1200 Seiten in geschmackvoller Ausstattung. Hervorragende Fachmänner und erfahrene Parlamentarier haben einander in die Hände gearbeitet und durch ihre Mitarbeit dem Werk eine Bedeutung gegeben, die ihm über die Kreise der Nationalliberalen Partei hinaus eine große Verbreitung sichert. Dieses Handbuch ist zu beziehen durch die W. Rieter'sche Buchhandlung in Altenfeld.

Voraussetzliches Wetter

am Freitag, 7. Februar:
Trüb und bewölkt, milde Temperatur, auf Höhenlagen Schneefälle.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altenfeld.

Magenleidenden

teilt gerne und unentgeltlich Herr Christian Wähner jun. in Sigmarswangen mit, wie er auf einfache Weise von seinem langen und qualvollen Magenleiden befreit wurde.

Herrlich ging am nächsten Tage die Sonne auf, und ein prachtvoller Sonntagmorgen verbrachte den Weisenbergern einen schönen Tag. Die Leber ruhen noch im tiefsten Frieden, und erst spät erhoben sie sich. Vielen von ihnen war nicht sonderlich gut zu Mut. Den Frauen schmerzten von dem ungewohnten Aufstehen, — denn in der Regel gingen sie mit den Hühnern zugleich zu Bett — und von dem heissen Scharrenbamb die Augen, und die Männer wieder hatten, der eine einen größeren, der andere einen kleineren Affen heimgebracht, aus denen, entgegen der Darwin'schen Theorie, gemeine Kater geworden waren. Söhne und Töchter hingegen erwachten neu geistert und erhoben sich mit der Hastigkeit, die der Jugend eigen ist und bedauerten nur, daß das Vergnügen schon vorbei sei. Die Unterhaltung beim verpöhten Morgenkaffee drehte sich naturgemäß um den gestrigen Abend, und im Mittelpunkt des Interesses stand Koharz Wofel. Wenn er in seinem Fach so thätig war wie an der Kneippstafel, dann konnten sich Depot und mit ihm Dorf und Umgebung nur gratulieren. Dies war aber anzunehmen, denn einmal würde man seiner unüthigen Kraft eine derartige Stelle übertragen, und ferner bildete man auch in Weisenberg der weit verbreiteten Ansicht, daß Personen, die dem Kneipen nicht abhold sind, wie es heißt, keine Spielverderber sind, auch ihr Amt gut vorbeden. Der neue Koharz passe in die Welt und vor allen Dingen in das fröhliche Weisenberg. Das war die Meinung der Väter.

Auch die Mütter fanden an dem neuen Herrn nichts anzusetzen; denn sie hatten bald herausgebracht, daß er nicht verheiratet, ja nicht einmal verlobt sei. Zwar schien er dem Trinken nicht abhold zu sein — du lieber Gott, wer trinkt heutzutage nicht! — doch werden die größten Saufwinde gewöhnlich die solidesten Ehemänner, und es ist immerhin besser als Junggeselle anzutreten, denn als Eheherr — und hier streifte ein vorwärtsvoller Blick den Gatten! —

(Fortsetzung folgt.)



Württembergischer
Bez.-Verein



Schwarzwald-Verein
Pfalzgrafenweiler.

Am Sonntag, den 9. Febr. Nachm. 5 Uhr
findet in der Schwane dahier die jährliche
Generalversammlung

statt. Hierbei kommen Lichtbilder über „Die Württemberger im Kriege von 1870/71“ und „Lokales“ zur Vorführung, wozu die Mitglieder mit ihren Familien und Angehörige der übrigen Bezirksvereine eingeladen werden.
Eintritt für Nichtmitglieder des Schwarzwaldvereins 50 Pfg. pro Person.

Pfalzgrafenweiler-Bangenhau, 6. Febr.
Codes-Anzeige.



Berwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Großvater

Johannes Stahl Sen.
Maurer

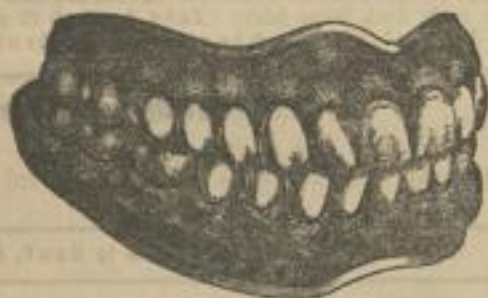
im Alter von 64 1/2 Jahren nach langen, schweren Nöten heute morgen 1/4 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stillen Teilnahme bitten die trauernde Gattin:
Friedrike Stahl

die Söhne
Johannes Stahl
Gottlieb Stahl
der Schwiegersohn
Friedrich Mast.

Beerdigung Samstag mittag 1 Uhr.

Zahnplombieren—Zahnoperationen—Zahnerersatz.



Dentist R. Renz

Altensteig
wohnt bei Gerber Scholder.
Sprechstunden: 9—12 u. 2—5 Uhr.

Eiserne Haushaltungsbacköfen
Carl Ackermann, Altensteig
Schlosserei und Herdgehäst
Transportable Waschkessel

Versicherungsstand 49 Tausend Policen.
Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,
Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.
Begründet 1833. Reorganisiert 1855.
Moderne Versicherungsbedingungen für Lebensversicherungen, wie für Rentenversicherungen. Außerst liberale Bestimmungen in Bezug auf Unversehrtheit und Unversehrbarkeit der Policen.
Anerkannt billigst berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug.
Neuheit: Fallende Prämien für abgekürzte Lebensversicherung nach 2 Systemen:
1) möglichst billige Kosten, 2) möglichst niedere Gesamtzahlung.
Neue, für Männer und Frauen gesonderte Rententafel.
Außer den Prämienrezissen noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.
Nähere Auskunft, Prospekte und Antragformulare kostenfrei bei dem Vertreter:
in Altensteig: Herr. Böhmker, Lehrer.

Altensteig.
Wollene und baumwollene Strickgarne
empfiehlt billigst
Christiane Adrion Wwe.

Reichhaltigste
Auswahl in
Cigarren und Cigaretten
empfiehlt billigst
C. W. Lutz Nachf.
Fritz Bühler jr.
Altensteig.

Tüchtige Vertreter suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen f. unsere vorz. Fahrräder m. 2^{te} Jahr, Prima Nähmaschinen m. 6 Jahr Garantie. Centrifugen-, Wasch-, Bring-, Mangel-, Buttermaschinen, Phonographen und Sprechmaschinen mit voller Garantie zu außerordentlich billigen Preisen.
„Spurt“ Maschinen- u. Fahrradwerke, G. m. b. H., Berlin Nr. 24.
Egenhausen.
Einen Posten schöne
farbige Leintücher
mit ganz keinen Fehlern sehr spottbillig dem Verkauf aus.
Einen Posten gute Qualität
Leintücher
und einen Posten extra Qualität in tabelloser schöner Ware billigst.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
Wilh. Wagner.

Kan abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt
Meggendorfer-Blätter
München 20 Zeitschrift für Humor und Kunst
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probepublikation vom Verlag, München, Theaterstr. 41
Kein Besucher der Stadt München sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstr. 41, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.
Täglich geliefert. Eintritt für jedermann frei!
Die „Meggendorfer-Blätter“ können auch die W. Kiefer'sche Buchhandlung, A. Paul, Altensteig bezogen werden. Probepublikation werden ebenfalls abgegeben.

Altensteig.
Samstag und Sonntag, den 8. und 9. ds. Mts.
Mehel-Suppe
bei gutem Stoff, wozu freundlichst einladet
Bed 3. Unter.

Altensteig.
Frische Schellfische
per 1 Pfd. 30 Pfg.
sind eingetroffen bei
Gern. Burghard jr.

In ein Geschäftshaus wird ein selbständiges
Mädchen
oder
ältere Person
gesucht.
Nähere Auskunft erteilt die Exp.
ds. Bl.

Einen tüchtigen zuverlässigen
Knecht
sucht
Brauerei Theurer
Grömbach.
Egenhausen.
Von frisch eingetroffener Sendung la. Qualität abgepaßter
Hieh-Decken
empfiehlt billigst
Wilh. Wagner.

Wichtig für sparsame Eltern!
Geschäft registrierte Schuhmarke.
Haben Sie Knaben?
Dann machen Sie in Ihrem Interesse einen Versuch mit obigen gestrickten Knaben-Anzügen und Sie werden nie wieder von dieser für jede Jahreszeit passenden und daher praktischen, dauerhaften und durch eleganten Sitz hervorragenden Kleidung abgehen.
Alleinverkauf für Altensteig:
Fritz Witzmann.

Es gibt kein besseres Hausmittel gegen jeden
Husten
Heiserkeit, Kalarré, Verschleimung, Influenza oder Krampfhusten u. als
Carl Nill's allein echte Spitzweigerlich
Brustbonbons.
Nur echt in Paketen à 10 und 20 Stk mit dem Namen Carl Nill zu haben.
in Altensteig bei C. W. Lutz Nachf., in Egenhausen bei Th. Hall, in Zimmerefeld bei J. A. Braun und Ernst Schleich, in Böfingen bei J. Drosch.

